



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

256 (18.9.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-73842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-73842)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adressen:
Journal Mannheim,
In der Postkammer unter
Nr. 2802.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.90 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonne 20 Pfg.,
Die Reklamen 60 Pfg.,
Einzel-Nummern 8 Pfg.,
Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Gopp,
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller,
für den literarischen:
Karl Apfel,
Rotationsdruck und Verlag bei:
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei,
(Erlste Mannheimer Typograph-
Kunst.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des kaiserlichen
Bürgerhospital.)
Sämtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 256.

Sonntag, 18. September 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Anarchistisches.

Interessant ist ein Brief, den 1889 Fürst Bismarck an den deutschen Gesandten bei der Schweiz richtete, und in dem es heißt: „Wir haben seit Jahren darunter zu leiden, daß Anarchisten und Verschwörer von der Schweiz aus ihre Unternehmungen gegen den inneren Frieden des deutschen Reichs ungehindert in's Werk setzen dürfen. Die Zentralleitung der deutschen Sozialdemokratie hat ihren Sitz in der Schweiz, hält dort ihre Kongresse zur Beratung und Vorbereitung ihrer Angriffe gegen uns, entsendet von dort ihre Agenten und verbreitet von dort aus die dort gedruckten Brandschriften zur Entzündung des Klassenhasses und zur Vorbereitung des Aufstahes in Deutschland. Die schweizerischen anarchistischen Verbrecher, wie Meinsdorf, Reue und Andere haben ihre politische Ausbildung in der Schweiz erhalten und kommen zur Verübung ihrer Mordthaten unmittelbar aus der Schweiz nach Deutschland. Das deutsche Reich hat der Schweiz bisher nie etwas Anderes als Wohlwollen bezeugt, und die kaiserliche Regierung würde es beklagen, wenn sie gezwungen wäre, ihre freundliche Haltung zu ändern. Wenn jedoch die Schweiz weiterhin zuläßt, daß von ihrem Gebiete aus die deutschen Revolutionäre den inneren Frieden und die Sicherheit des deutschen Reichs bedrohen, so wird die kaiserliche Regierung gezwungen sein, in Gemeinschaft mit den ihr befreundeten Mächten die Frage zu prüfen, inwiefern die Schweizer Neutralität mit den Garantien der Ordnung und des Friedens vereinbar ist, ohne welche das Wohlbefinden der übrigen europäischen Mächte nicht bestehen kann.“

Die „Neue Zür. Ztg.“ ist der Ansicht, daß schon scharfe Anwendung der bestehenden Gesetze vollkommen genüge, um die Schweiz von den Anarchisten der That zu befreien, das Blatt gibt seine Bereitwilligkeit für die etwa nötige Gewährung neuer Mittel zu erkennen und richtet an die schweizerische Regierung die Mahnung: „Nur fester Wille bei den eidgenössischen Behörden und keine Rücksicht mehr aufantonale Schwächen.“ — Wird diese verständige Mahnung auf fruchtbaren Boden fallen?

Auch das Genfer Blatt „Suisse“ fordert Maßnahmen gegen jeden Ausländer, der sich erweisenermaßen zum Anarchismus bekennt. Durch den Artikel 70 der Verfassung sei der Bundesrath schon jetzt befugt, Fremde, welche die innere oder äußere Sicherheit der Schweiz gefährden, auf dem administrativen Wege aus der Schweiz wegzuweifen und ihnen das Betreten der Schweiz für alle Zeiten zu verbieten.

Unterdessen halten die Anarchisten in der deutschen Reichshauptstadt ganz ungestört Versammlungen ab. In einer der letzten traten die Anarchisten Dr. Landauer, Dempf und Andere als Redner auf. Letzterer erwähnte nichts von der Ermordung der Kaiserin Elisabeth, aber er meinte der Militarismus sei demoralisierend, er habe zwischen den gemeinen Soldaten und den Offizieren keine andere Verbindung geschaffen, als zwischen Herren und Sklaven, welche Letztere wie Hunde betrachtet und behandelt werden könnten. Eine Kritik dieser Albernheiten würde wirklich diesem Manne zu viel Ehre anthon heißen.

Aber wozu leidet man diese Beschimpfung des deutschen Heeres, und warum erlaubt man überhaupt noch, daß die Anarchisten, diese gemeingefährliche Setze, Versammlungen in Berlin abhalten? Ist das kein großer Unfug?

Die Memoiren des Fürsten Bismarck

Der Pariser „Matin“ gibt bekannt, daß er mit der Veröffentlichung der „Memoiren des Fürsten Bismarck“ von Moritz Buisch beginnt, und bereitet seine Leser in einem längeren Artikel auf dies Ereigniß vor.

„Wir haben“, heißt es darin, „unser Land mit diesem Buche begaben wollen und glauben mit seiner Veröffentlichung oeuvre française zu machen. Es ist der Spiegel nicht allein der Seele des Kanzlers, sondern der Seele Deutschlands, und diese Seele darf Frankreich nicht unbekannt bleiben. Es hieße Frankreich

Buntes Feuilleton.

— Vom Vater der Kaiserin Elisabeth erzählt man: Einst reiste der Herzog zu seiner Tochter nach Wien. In dem Abtheil, das er benutzte, befand sich auch ein hervorragender frankfurter Bankier. Dieser, der seinen Reisegefährten nicht konnte, begann ein Gespräch mit dem Herzoge, in dessen Verlauf er mit einigem Stolze erzählte, er reise nach Wien zu seiner Tochter, die dort an einer der ersten Bankiersverheirathet sei. „So?“ — meinte der Herzog in demselben Tone — „das trifft sich ja ganz merkwürdig. Ich habe auch eine Tochter in Wien, die recht gut verheirathet ist.“ — „Wer ist der Mann Ihrer Tochter, wenn ich fragen darf?“ fragte der frankfurter Bankier etwas herablassend — und wieder im herablassendsten Tone entgegnete der Herzog: „Der Kaiser von Oesterreich.“

— Allerlei bayerische Eisenbahnzüge. Einem vor kurzer Zeit verstorbenen Schaffner der weiländ Obbahn ist einmal das Nachwollen eines Bauern, der mitfahren wollte, scharf bekommen. Als der Zug schon nahe am Abfahren war, kam der ziemlich beleidete Landmann schweißgebadet angeschlupft und rief: „I will a no mit, a Bilet!“ Der Schaffner sagte: „Holt, das geht net so a Schwind, mir ham a so scho z'schwer und Du host Uebergewicht. Wo ja, schnell stell Di auf b'weg, mer woll'n sehen.“ Der Bauer wurde gemogert. „Meinetwegen, es geht no, mach, daß d' a Bilet kriagst.“ Der Schaffner wurde vor die Aufsichtsbühre befohlen und bekam 5 Gulden Strafe zugemessen mit dem Vermerk: „Das Bauernwiesgen muß für alle Zukunft unterbleiben.“ An Gemüthlichkeit fehlt es ja auch bei den heutigen Staatsbahnen noch nicht. Am Bahnhof in Wiesen wurde kürzlich ein Matratzen angehängen: „Das Vorausgehen vor

verleumbden, wollte man behaupten, es sei unfähig zu ernsten Dingen und suche in jeder Lektüre nur die Seite des Amüsemnts und nicht diejenige, die es durch Belehrung über seine eigene Vergangenheit und Vorbereitung auf seine eigene Zukunft erziehen könne. Uebrigens ist die Vorrede (von welcher der „Matin“ einen Auszug gibt) an sich schon ein Dentmal literarischer und geschichtlicher Psychologie.“

Kurze Nachrichten.

Der Reiseplan des Kaiserpaars für den Aufenthalt in Palästina wird voraussichtlich in einigen Punkten geändert werden, da trotz aller Ausbesserungsbemühungen viele Wege, besonders für die Kaiserin, unpassierbar sind.

Wie aus Kiel berichtet wird, entsetzte das Kieler Konfistorium den Pastor Harder in Hügum (Nordfriesland) seines Amtes. Der Gemahregatte ist Hannoveraner und gilt als bänenfreundlich.

Der Direktor der Kolonialabtheilung, Geheimrath von Buchta, versicherte, daß jeder Anlaß zur Beunruhigung über die Frage der Delagoabai fehle.

Mit dem Bombardement und der Einnahme Wilhelmshavens wurden am Freitag die diesjährigen Flottenmanöver beendet.

Der Kriegerverein zu Liebenau hatte acht Mitglieder ausgeschlossen, weil dieselben in sozialdemokratischem Sinne gewöhnt und agitirt haben sollten. Die ausgeschiedenen acht dem Arbeiterstande angehörenden Mitglieder haben dem Vorstande gegenüber erklärt, daß ihr Verhalten bei der Reichstagswahl nur der Unkenntniß der sozialistischen Bestrebungen zuzuschreiben ist. Der Vorstand hat die ausgeschiedenen Mitglieder deshalb wieder in den Verein aufgenommen.

Der Gouverneur von Deutschsüdwestafrika, Major Liebert, wird angeführt der von England und Belgien in Angriff genommenen, beziehungsweise geplanten Anlegung von Telegraphen- und Eisenbahnlinien einen größeren Zug nach dem Westen behufs der definitiven Festlegung der dortigen Grenzen Deutschsüdwestafrikas unternehmen.

Die Tagalen auf den Philippinen lehnen eine Einverleibung der Philippinen in den Vereinigten Staatenverband ab; für die Abschüttelung der spanischen Regierung haben sie die Waffen ergriffen; ihr Slogan lautet eine Republik der Philippinen vor.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. September 1898.

Die Lehrerinnenprüfung haben von Mannheim folgende Damen bestanden: Für höhere Mädchenschulen B. Gippert und E. Schwann; für Volksschulen und für Fächer der Volksschule an mittleren und höheren Mädchenschulen: M. Jemmann, für Handarbeitsunterricht an Volksschulen: S. Ringenberger und A. Stup, ferner S. Adrians aus Hohenheim.

Abbringung eines Schugitters an dem Friedhofring. Aus unseiner Selectie erhalten wir eine längere Zuschrift, in welcher auf die große Gefahr aufmerksam gemacht wird, welcher für die Passanten, namentlich aber für die Kinder, besteht, daß das Gesele der Mannheim-Heidelberg-Neuenbahn, welches sich entlang eines Theiles des Friedhofringes zieht, nicht durch ein Schugitter eingefriedigt worden ist. Mit Recht wird dies von dem Einsender als ein Uebelstand bezeichnet und an die Behörde das freundliche Ersuchen gerichtet, die Verwaltung der Nebenbahn zur Einfriedigung der Gesele nach der Bahndamm der Ringstraße veranlassen zu wollen. Auch hält es der Einsender für wünschenswert, das Gesele auf dem Redardamm mit einem Schugitter versehen zu lassen und zwar bis zur Heffischen Ludwigsbahn-Brücke. Die zahlreichen Spaziergänger auf dem Redardamm würden der Behörde sehr dankbar sein, wenn sie auch diesem aus der Bürgerschaft kommenden sehr berechtigten Wunsche Erfüllung verschaffen würde, zumal die Kosten nur sehr geringe sein werden.

Patent-Viste. Mittheilung durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in

der Locomotive auf dem Gesele ist bei Strafe verboten, ebenso das Auf- und Abpringen während der Fahrt.“ Der Riffelhüter wurde nicht entbedt.

Während des spanisch-französischen Krieges sagte der Kaiser Napoleon zu dem spanischen Gouverneur von Sevilla: „Wenn sich die Stadt nicht binnen drei Tagen ergibt, so lasse ich Alles raufen!“ — „Das werden Sie nicht wagen, Sire!“ antwortete der spanische General. — „Und warum nicht?“ — „Weil Sie dem Titel: Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes u. s. w. nicht noch den Titel „Barbier von Sevilla“ beifügen werden!“ Napoleon lachte und Sevilla war gerettet.

Selbsterkenntniß. Friedrich IV. von Dänemark besuchte auf einer Reise durch Jütland eine Volksschule und war überrascht, dort eine große Zahl lebhafter und intelligenter Schüler anzutreffen, welche auf jede Frage zu antworten wußten. Um die Schlagfertigkeit der Kinder selbst zu erproben, fragte der König, wie die größten Könige in Dänemark hießene. Sofort riefen die Kinder „Kunz der Große!“ — „Wademat!“ — „Christian IV.“ Ein kleines Mädchen aber, dem der Lehrer etwas ins Ohr geflüstert hatte, hob den Finger. „Kunz, vielleicht noch einen König?“ — „Ja — Friedrich VI.“ berichte das Kind. „Was hat der aber denn eigentlich Großes gethan?“ fragte der König zutraulich. „Das weiß ich nicht!“ erwiderte die Kleine, ängstlich weinend. „Kunz deswegen brauchst Du nicht roth zu werden“, meinte Friedrich VI. begütigend, „das weiß ich selber nicht!“

Krone. Die Krone, die Königin Wilhelmina an ihrem Geburtstag schmückte, und die ein so seltsames Schicksal hatte (sie wurde bekanntlich vor Jahren gestohlen, ein Theil der Juwelen dann aber wieder zurückerlangt) hat einen Werth von 2,400,000 M. Die Krone

Magdeburg. Vertreter: Joh. Wischhoff, Civil-Ingenieur, Mannheim, M. 8, 7. — Patent-Anmeldung. H. 20065. Verfahren zum Beizen von Baumwolle und anderen Pflanzenfasern mit Chrom. Dr. Fritz Haber, Karlsruhe. — B. 22255. Verfahren zur Darstellung einer Seidoverbindung der Naphtazarine. Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen a/Rh. — B. 22267. Verfahren zur Darstellung eines schwarzen Farbstoffes der Naphtazarinereihe aus a — Dinitronaphthalin. Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen a/Rh. — Patent-Ertheilungen: 99,997. Doppelbremse für mechanisch angetriebene Schmiebehämmer. Werkzeugmaschinenfabrik Ludwigshafen a/Rh. D. Hefsenmüller, Ludwigshafen. — 99,972. Knopfschneere. E. Weltin, Konstanz (Waden). — Gebrauchsmuster-Eintragungen. 100809. Waschmaschine mit aus Heißschlange bestehendem Vorwärmer für Dampfwasser. Theodor Anspach, Mannheim. — 101122. Ausblasapparat zum Zusammenblasen von Gasen. Junger u. Kuh, Karlsruhe. — 101018. Geperthe und eventuell auch gefangene und deforirte, plastisch wirkende Faser- und Verbrauchgegenstände aus zwei ganz dünnen, ohne weitere Zwischenlage gegen einander geliebten Holzfasern. Eug. B. Reberdy, Frankenthal (Pfalz). — 100972. Ein aus zwei Theilen bestehender Hosenknopf, bei welchem der Obertheil ein an seinem unteren Ende nach innen rechtwinkelig umgebogenes Röhrchen trägt, und der Untertheil mit einer Spitze versehen ist. Ernst Falkenstein, Konstanz. — 101087. Radekränze mit Spiegel an Nähmaschinenkopf. Pfälz. Seidenmaschinenfabrik J. Schmitz u. Cie., Kaiserslautern. — 101101. Schürhaken, welcher an den Obertheil mit beliebig gestalteten Aufschnitten versehen ist. Rapp u. Cie. Nachf., Birmensdorf.

Vereinfachte Deutsche Stenographie. (System Stenochygraphie.) Wie uns mitgetheilt wird, beginnt am Donnerstag den 22. d. Mts. Abends 8 Uhr in der vereinfachten deutschen Stenographie nach dem System der Stenochygraphie ein neuer Unterrichtskursus und werden noch Anmeldungen hierzu entgegengenommen. Näheres ist aus diesbezüglichen Inserat in heutiger Nummer ersichtlich.

Die Freiburger Brehel in Palästina. Für die Kaiserreise nach Palästina wurde der Firma Julius Baader, Hofflieferant und Brehelbier, der Kuitrag erteilt, Freiburger Breheln zu liefern.

Kontrolle der Nahrungsmittel. Je mehr die Chemie sich wissenschaftlich mit den einzelnen Nahrungsmitteln beschäftigt, um so mehr erkennt man die Schwierigkeiten, mit denen die Kontrolle der Nahrungsmittel zu rechnen hat. So hat der Nahrungsmittelchemiker Dr. Forster in Blauen i. B. kürzlich auf einer Chemiker-Versammlung in Frankfurt a. M. darauf aufmerksam gemacht, daß die beim jetzigen Stande der Milletertechnik nicht zu entfernenden Sandpartikelchen der Gewürze sich am Boden der Aufbewahrungsgläser anhäufeln und daß daher Gewürzproben, die aus verschiedenen Höhenlagen eines und desselben Kastens genommen werden, sich durch die Höhe des Aschengehaltes unterscheiden und dies um so mehr, wenn der Kasten zu wiederholten Malen aufgefüllt worden ist.

Ein hoher Aschengehalt einer von dem Boden eines solchen Kastens entnommenen Probe berechtigt daher noch mehr zu dem Schlusse, daß ein beachtlicher Zusatz mineralischer Beimengungen festzustellen habe. Dr. Forster hat ferner experimentell festgestellt, daß gemahlene Gewürze beim Lagern rasch und viel an Gewicht verlieren können, und daß daher in Zukunft der Aschengehalt gemahlener Gewürze nicht mehr auf die lufttrockene Substanz, sondern auf die Trodensubstanz zu beziehen sei. So hatte ein von ihm selbst gemahlener Pfeffer im frischgemahlene Zustande 6,47 Prozent, nach achtwöchentlichem Lagern im Schaufenster 6,82 Prozent Wäge. Da aber 6,5 Prozent Wäge das bisher angenommene zulässige Maximum an Wäge im Pfeffer ist, so wäre dieser an der Grenze des zulässigen Aschengehaltes stehender Pfeffer zu beanstanden oder nicht, je nachdem er durch längeres Liegen trockener geworden oder frisch gemahlen ist. Diese Beobachtungen wurden aus der Mitte der Versammlung heraus beskräftigt und den Fororderungen Dr. Forster's beigegeben.

Die Kandolens-Viste anlässlich des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth liegt in der Kanzlei des K. und K. Konsulats N. 3, 8 am 19. u. 20. Sept. von 9—1 Uhr zur Einzeichnung auf.

Versteigerung kaiserlicher Baupläne. Heute Nachmittag fand im Rathhanssaale die Versteigerung von 3 Bauplänen der Hofgartenstraße statt. Es wurden versteigert: 1. Hofgartenstraße Nr. 18 im Raame von 664,44 Q.-Mtr., an die Firma Röcher u. Karzch um den Preis von 51,20 M. per Q.-Mtr.; 2. Hofgartenstraße Nr. 20 im Raame von 664,44 Q.-Mtr., an Gebrauder Hoffmann um den Preis von 56 M. per Q.-Mtr. und 3. Hofgartenstraße Nr. 22 im Raame von 670,14 Q.-Mtr., an Herrn Johann Peterer zum Preise von 60,10 M. pro Q.-Mtr. Der Anschlagpreis betrug 45 M.

Familien-drama. Die unglückliche That, welche die bedauernswerthe Frau eines hiesigen Architekten beging, indem sie mit ihrem

der Königin Victoria von England, die mit 2500 Diamanten, 233 Perlen, einem in seiner Art einzigen und daher berühmten Rubin, Saphiren und verschiedenen Gemmen besetzt ist, würde ihrem Capitalwerthe nach zu 4 1/2 % jährlich 300,000 M. abwerfen. Einen gerabegunfaßelhaften Werth, soll die Krone des Königs von Portugal besitzen. Man schätzt sie auf 26,000,000 M. Fast gleichwerthig dürfte wohl die russische Zarenkrone sein, deren kostbarer Bestandtheil ein aus fünf herrlichen Diamanten, deren Rest ein Riesenerubin von seltenem Feuer abgibt, gebildetes Kreuz ist. Gänzlich werthlos aber müssen alle diese Kostbarkeiten vor den Kronen morgenländischer Fürsten erscheinen. So schätzt man z. B. das von Diamanten glühende Hoheitszeichen des Sultans von Johore auf mindestens 48,000,000 M.

Humoristisches. Aufmerksam. Tourist: „Warum sub denn die Fuhwege mit grodem Ries belegt?“ Bauer: „Zweg'n der Rabler, damit die nit drauf fahren können.“

Zukunftsbild. In einer Gesellschaft bietet die Hausfrau sämmtlichen Anwesenden Zigaretten an. Alle bedienen sich; nur ein junges Mädchen sagt, den Kopf schüttelnd: „Dante sehr, ich rauche nie!“ Hausfrau (verächtlich die Nase rümpfend): „Gott, wie emanzipirt!“ Moderne Mädchen. Die neunjährige Klara (bei ihren Schularbeiten beschäftigt, sieht den kleinen Bruder spielen): „Kj wenn ich doch auch noch einmal jung sein könnte!“

Unterschied. Der Name des Komponisten Strauß wird ja wohl ebenso geschrieben, wie der des Vogels Strauß! Ist da gar kein Unterschied? Doch, sogar ein sehr großer! Der Komponist Strauß schreibt sich Strauss-u-f-s. — Und der Vogel Strauß? Der schreibt sich gar nicht!

Stunde in den Rhein sprang, ereignet hier allgemeines Bedauern. Die Gründe sind in einem höchst unglücklichen Familienleben zu finden. Die zwei Weiber wurden bereits heute Vormittag in der Nähe des Weidenbäumchens getödtet. Die arme Frau hielt ihr Kind noch fest in den Armen, als man die Weiber aus den Fluten des Rheines zog. Ein größerer Kletterbrand erkrankte heute Mittag in dem Hause I, 6, 2. Die Berufsfeuerwehr eilte rasch zur Hilfe herbei und löschte den Brand.

Aus dem Großherzogthum.

Freiburg, 18. Sept. Der Gedanke, dem verstorbenen Reichskanzler und Ehrenbürger unserer Stadt, Fürsten Otto von Bismarck, ein würdiges Denkmal zu setzen, — wenn möglich, in Verbindung mit dem schon in Aussicht genommenen Kaiser Wilhelm-Denkmal — hat vielfach Anklang und warme Unterstützung gefunden und sind dem Stadtrath zur Verwirklichung desselben sofort Geldmittel zur Verfügung gestellt worden. Um aber auch weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, die Berechnung für den Entwurf unserer Deutschen Reiches zu beilligen, eröffnet der Stadtrath eine Sammlung.

Konstanz, 18. Sept. Ein neues Motorboot, welches Herr Graf Zeppelin, der Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, konstruirt hat, machte auf dem See Probefahrten. Der Motor treibt dabei nicht eine Schraube, die im Wasser geht, sondern eine Windmühle mit drei Blattformigen Flügeln, welche sich nach Art der Windmühlen in der Luft drehen. Das Boot erhält dadurch eine Geschwindigkeit von etwa 21 Kilometer in der Stunde. Die Bewegung ist ruhig und elegant, hingegen erinnert das Geräusch der außerordentlich rasch sich drehenden Flügel an das Tosen von Wellen in Baumwollspinnereien.

Pfalz, Hessen und Lungebung.

Speyer, 18. Sept. Das Schwurgericht verhandelt gegen Gustav Reich, Müller in Schifferhütte, wegen Mordes. In einem Protoprotokolle, welches die Ehefrau Tilmann von Schifferhütte gegen die Ehemann von da wegen Widerspruchs gegen Arrestpfändung führte, wurde der Angeklagte zweimal vor dem Amtsgerichte in Speyer als Zeuge vernommen und hat zweimal seinen Eid durch falsches Zeugnis verletzt. Er erhielt 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Exzerz. Die gegen den 21 Jahre alten Maurer Heinrich Führmann aus Dittersheim wegen Mordes geführte Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Peter Steinbrucker geb. 1874, Steinbrucker von Otterberg, wurde wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu 10 1/2 Zuchthaus verurtheilt. Der Angeklagte war deshalb in der Nacht vom 22. auf 23. August 1898 zu Otterberg einen 58jährigen Brادر Valentin Steinbrucker durch Messerschlag ertödtet vorfalschlich misshandelt zu haben, daß der Tod des Verletzten kurz danach eintrat, sowie am 8. Aug. 1898 denselben durch Belegen mit einem Bierglas, d. i. einem gefährlichen Werkzeug, verurteilt zu haben.

Weglbach, 18. Sept. Das etwa 14 Jahre alte Mädchen des Lehrers Jakob Krupp dahier kam gestern beim Kochen dem Feuer zu nahe, so daß ihre Kleider in Brand geriethen. Es lief, in heißen Flammen stehend, auf die Straße, wo es gelang, die Flammen zuämpfen. Die Brandwunden sind leider lebensgefährlich.

Mainz, 18. Sept. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde eine hiesige Familie heimgeführt; ein hiesiger Küfermeister trug vor genau 4 Wochen einen Korb mit Flaschen eine Kellertreppe hinunter; auf der letzten Treppe angekommen glitt er aus und fiel hin; durch den Sturz geriet er sich an den Hals und an der Hand und zog sich außerdem eine ganz bedeutende Verletzung in der Mitte des Kopfes zu. Der Beschädigte begab sich zu einem Arzt, ließ sich die Wunden auswaschen und verbinden und binnen Kurzem waren sie geheilt. Doch nach kurzer Zeit brach die Kopfwunde wieder auf und der Arzt machte wiederum einen neuen Verband und der Mann ging einer Arbeit nach. Während dieser Arbeit empfing er heftige Kopfschmerzen, der Kopf schmerzte stark an und abwärts mußte der Arzt zu Rathe gezogen werden. Der Arzt fand nun den Zustand des Mannes sehr bedenklich und mußte derselbe in das Hospital verbracht werden, wo er erst nach Verlauf eines Tages an Blutergriffung starb.

Mainz, 18. Sept. Die militärisch Konfektfabrik hier erfreut mit dem 1. Oktober wieder ihren Betrieb. Zur Verarbeitung kommen mehrere tausend Stück Kuchen, sowie ca. tausend Zentner Schmelzpaste, welche Fleischwaren sämmtliche von der Firma Simon & Koch (Großhies-Handlung) hier geliefert werden.

Frankfurt, 17. Sept. Die 12 Jahre alte Tochter der Tagelöhner - Eheleute Fiedler zog sich beim Feuermachen derartige Brandwunden zu, daß sie schon nach wenigen Stunden unter den gräßlichsten Schmerzen starb.

Sport.

Fußballsport. Man schreibt uns: Mit dem letzten Sonntag hat die Saison für Radweitsport in hiesiger Stadt ihr Ende erreicht; auch die Rudervereine haben schon vor einiger Zeit ihre friedlichen Wettkämpfe eingestellt und so könnte man sagen, daß jetzt die sportlose Zeit beginnt, wenn sich nicht in den letzten Jahren 1898 ein anderer Sport hier Bahn gebrochen hätte: der Fußballsport. Im Jahre 98 trat zum ersten Male ein Verein auf, der dieses Spiel als Sport betrieb; die eigentlichen Pioniere in hiesiger Stadt bilden jedoch die Mannheimer Fußball-Gesellschaft 98, welche, trotz schweren Kämpfen und vielen Entmuthigungen, der erste Verein hier geworden ist. Die verschiedenen Wettspiele derselben sind ja hinreichend bekannt, hauptsächlich bleibt dieselbe auch in der jetzigen Saison auf ihrer Höhe, oder wird sie von einem hiesigen Verein überflügelt werden? In zweiter Stelle, der Zeit des Bestehens nach, kommt "Victoria", welche jedoch noch wenig auswärts bekannt ist, nicht so bekannt ist. Aus derselben ging die "Germania" hervor, d. h. es trat eine Spaltung ein, welche ebenfalls nur mit den Vereinen in hiesiger Stadt gleich "Victoria" Wettspiele veranstaltete. Ihr folgt die "Union", die mit der Zeit ebenfalls auch auswärts bekannt werden wird; den Anfang hierzu hat sie ja schon i. B. in Frankfurt gemacht, weshalb sie sich wader hielt. An letzter Stelle, d. h. dem Zeitpunkt der Gründung nach, steht der am 1. August ins Leben getretene Mannheimer Fußball-Verein. Wie hatten Gelegenheiten, am Sonntag auch das Spiel dieses Vereins zu beobachten und bewerkten mit Befriedigung, daß der neue Verein bald im Stande sein wird, den hiesigen Gesellschaften im friedlichen Wettkampfe entgegenzutreten. Darum auf zum fairen Wettspiele, brecht durch zahllos überlegtes Spiel dem noch so stark verdammten Fußballsport die Bahn.

Gente und Marktverichte.

Obst. Riedersheim, 17. Sept. Eine erfreuliche Gente liefern in diesem Jahre die Zweitschönmme im Gegensatz zu den übrigen Obstsorten, deren Ertrag Null ist. Die Zweitschönmme ist eben in bestem Gange. Durch die Ostschelle wurde bekannt gemacht, daß für geschätzte Zweitschönmme 400 Mark für den Centner bezahlt werden. Für geschätzte Zweitschönmme werden bis jetzt 5,00 Mk. bezahlt.

Wein. Staufen, 17. Sept. Bleichlich traurig sind die Weinschichten bener in einzelnen Gemackungen des Bezirks Staufen. Ein Weinschicht hätte zu Beginn des Sommers begründete Aussicht, einen Gewinn in Höhe von 50-60 Odn zu machen, nunmehr bekommt er aber kaum eine Traube zu essen, so hat der "Keschisch" sein Zerwürfswort angekracht.

Tagesneuigkeiten.

— Durch den Sturm auf den Antillen sind, soweit bis jetzt bekannt, 61 Personen getödtet, 31 vermisst; etwa 2000 Häuser sind zertrümmert und 1000 Personen obdachlos.

— In Sa Na Meno erschoss sich ein alter deutscher Eisenbahnbeamter, der in Monte Carlo Altes verspielt hatte.

— Erschossen hat sich der Unteroffizier Straupel vom 10. (pos.) Ulanenregiment aus Furcht vor Strafe.

— Der Lokomotiv-Schnellzug der Südbahn fuhr in Station Brand-Nur in Folge dichten Nebels auf einen vorausgehenden Dampfer; ein Schaffner ist getödtet, zwei Schaffner wurden leicht verletzt.

— In Wien verstellte die Polizei den Elektrotechniker Eugen Moser-Kolbenhof Ritter v. Jenstein, der in deutschen Städten die Erwerbung von Konsulaten, Lehen und Postämtern anbot und zahlreichen Personen belgische und russische Adressen als Orden verkaufte.

— Der Brandstifter des Holzschuppens in Spandau, in dem die italienischen Arbeiter übernachteten, ist in der Person eines 19jährigen Bahnarbeiters verhaftet worden.

— In der Angelegenheit des Inspektors Bruns gegen die "Hamb. Nachr." hob das Landgericht das frühere Urtheil auf und verurtheilte die "Hamb. Nachr." wegen der Nichtaufnahme der Berichtigung zu 50 M. Geldstrafe, zur Veröffentlichung der Berichtigung in der nächsten Nummer und zum rechtskräftig gewordenen Urtheil und zur Tragung sämmtlicher Kosten.

— Nach dem Ackerbauminister vorliegenden Nachrichten dürfte die jetzt in Italien beginnende Traubenernte nicht in besonders großer Menge, dagegen in vorzüglicher Beschaffenheit ausfallen.

— Auf der im Bau befindlichen Simblyer Zweiglinie der Kasanschen Eisenbahn ließ ein Arbeitstäg auf mehrere Quadratmeter über das Gestein gelegte Schwellen und entgleiste, wobei acht Arbeiter getödtet wurden. Ein Zugbeamter und zwei Arbeiter wurden getödtet und zehn Arbeiter verletzt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spielplan des Großh. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim in der Zeit vom 18. bis 25. September. Sonntag, 18.: (B) "Die Jüdin". Montag, 19.: (A) "Circusleute". Dienstag, 20.: (A) (Aufgeb. Abom.) Volksvorstellung: "Homo und Julia". Mittwoch, 21.: (B) "Die weiße Dame". Donnerstag, 22.: (B) Hofmann's Töchter. Freitag, 23.: (A) "Die Jungfrau von Orleans". Sonntag, 25.: (A) "Die Stämme von Portici".

Spielplan des Großh. Hoftheaters in Karlsruhe. a) Im Hoftheater Karlsruhe: Sonntag, 18. Sept.: "Der Ring des Nibelungen", 2. Tag: "Siegfried". Dienstag, 20.: "Der Ring des Nibelungen", 3. Tag: "Götterdämmerung". Donnerstag, 22.: "Im weißen Röhl". Freitag, 23.: "Die gefesselte Phantasia". Sonntag, 25.: "Die Zauberflöte".

b) Im Theater in Baden: Montag, 19. Sept.: "Der sechste Sinn". Mittwoch, 21.: "Im weißen Röhl". Freitag, 23.: "Die Welt, in der man sich langweilt".

Die 250jährige Wiederkehr des Abschlusses des Westfälischen Friedens wird in Verbindung mit der in den Tagen vom 2. bis 5. October in Münster tagenden Generalversammlung des Gesamtverbandes deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine gefeiert werden. Der Universitätsprofessor Dr. Finke wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über die Bedeutung des Westfälischen Friedens halten; auch wird eine mit Unterstützung der Städte Münster und Danabrück verfasste Festschrift vertheilt werden. Von der Veranstaltung einer größeren Feier, etwa eines Festzuges oder dergleichen, am 4. October, dem eigentlichen Tage des Friedensschlusses, beschloß die Stadtverordnetenversammlung abzusehen, da sich in der Bürgerenschaft nicht die nötige Theilnahme erwarten lasse. Nur soll an dem Tage eine Festvorstellung von Meyerbeers Oper "Der Propheet" stattfinden, wozu die Stadt die erforderlichen Ausstattungsgegenstände anschaffen will.

Stimmen aus dem Publikum.

Der Zustand der Wissenschaft.

Der längeren Zeit wurden in höchst dankenswerther Weise aus samitären und öffentlichen Gebäuden im Gebiet des hiesigen Hofens eine Anzahl Bedürfnishäuschen errichtet. Dieselben können aber nur dann ihrem Zwecke entsprechen, wenn sie von Zeit zu Zeit gereinigt werden, damit sie auch benutzt werden können und nicht zur Quelle eines Pesthauses werden. Mit der Reinigung scheint es aber bei vielen nicht so ernstlich genommen zu werden. Wenigstens ist das unterhalb der Teufelsbrücke in der Nähe des Janoschens Hofes vertheilte Bedürfnishäuschen schon seit vielen Wochen in einem Zustand, der es unmöglich macht, auch einem mit weniger empfindlichen Kerben ausgeheilten, dasselbe zu benutzen. Von demselben weicht gar jetzt die dem trodenen Weiter, ein solcher Gestank, daß man ihn schon beim Passiren der Teufelsbrücke wahrnimmt, und nur mit angehaltenem Athem ist es möglich, am Bedürfnishäuschen vorbeizukommen. Wie hasten es nicht schon im Interesse der Passanten, sondern auch in dem der vielen dort beschäftigten Leute für dringend nötig, daß hier Abhilfe erfolgt. Wir wenden uns an die Öffentlichkeit, da wir nicht wissen, wer hier zuständig ist, und erhoffen eine baldige Abhilfe.

Ein thätiger Passant.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des "General-Anzeigers")

Die Ermordung der Kaiserin Elisabeth.

Berlin, 17. Sept. Heute Vormittag fand in der Hedwigskirche ein Requiem für die verstorbene Kaiserin von Oesterreich statt.

Wien, 17. Sept. Die Behörde in Leoben erhielt Kunde, daß zwei italienische Anarchisten, Carlo Cavillo und Schuhmacher Pizzi aus Reggio, auf den italienischen Kronprinzen auf seiner Fahrt nach Wien ein Attentat planen. Pizzi reiste dem italienischen Hofzug bis St. Veit (Närnten) entgegen und wurde dort auf Grund der bereits bekannten Personenbeschreibung verhaftet. Der Zug trat um 11 Uhr in Leoben ein. Der Bahnhof war abgesperrt. Die Straßen waren von Gendarmen bewacht. Auch die übrigen Bahnhöfe auf der Strecke waren für das Publikum abgesperrt. Die Nachforschungen nach dem zweiten Anarchisten werden fortgesetzt. — Heute reisen 240 italienische Arbeiter, die bei der Gasrohrlegung in Wien beschäftigt waren, freiwillig in ihre Heimath ab, aus Furcht, daß sich die Erregung der einheimischen Arbeiter gegen sie lehren könnte. — Der König von Sachsen traf um Mitternacht hier ein und wurde, obgleich er jeden Empfang abgelehnt hatte, vom Kaiser am Bahnhof begrüßt. Die Monarchen unarmen und küßten sich zweimal. Der König brückte dem Kaiser tiefbewegt seine innigste Theilnahme aus. Der sächsische Gesandte Graf Rog war mit dem Ehrendienst dem König bis Anaim entgegenzufahren.

Wien, 17. Sept. Der Kaiser empfing heute Vormittag 9 Uhr die zur Beileidsbezeugung eingetroffenen besonderen Vertreter fremder Souveräne und Fürstlichkeiten, wobei Graf Solovoiestoff dieselben dem Kaiser vorstellte. Eine Stunde später empfing der Kaiser die Souveräne, aufgenommen den König von Sachsen, welchen er bereits am Bahnhof begrüßt hatte, Großfürst Nikolous von Rußland ist heute Vormittag angekommen. Auch der österr.-ungarische Vizekönig ist hier eingetroffen. Die Bevölkerung strömt wie gestern in dichten Scharen zur Hofburg-Platzstraße.

Wien, 17. Sept. Die ersten Kränze, die heute an der Bahre der Kaiserin niedergelegt wurden, waren die der beiden Töchter und der Entel der Verbliebenen. Der Kranz aus rothen Nelken, den die Erzherzogin Marie Valerie niederlegte, trägt weiße Schleifen und die Inschrift: "Franz Salvator — Valerie". Ein Kranz aus rosafarbenen Rosenknospen, die ausschließlich in Mainz geschnitten wurden, trägt auf weißen Schleifen im Goldbrud die Namen: "Ella, Franz Karl, Hubert, Hedwig" — die vier Kinder der Erzherzogin Marie Valerie. Prinzessin Gisela legte einen prachtvollen Kranz, ganz aus Orchideen geflochten, an der Bahre nieder, dessen Schleifen ihren Namen und den des Prinzen Leopold von Bayern tragen. Ihre beiden Söhne, Georg und Konrad, legten einen Kranz aus Weizen und Cyclamen nieder.

Zu den Trauerfeierlichkeiten trafen hier in den ersten Morgenstunden ein: Prinzregent Luitpold von Bayern, der König von Rumänien, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Herzog von Coburg und Großfürst Alexier.

Das "Extrablatt" erzählt, daß die Weibung von den beiden Anarchisten, die den Kronprinzen von Italien ermorden wollten, unwar ist.

Madrid, 17. Sept. Heute findet ein Trauergottesdienst für die verlebte Kaiserin Elisabeth von Oesterreich statt, dem die Königin-Regentin und die Minister beiwohnen werden.

Riel, 17. Sept. Die Flottenübungen sind, wie schon gemeldet, beendet. Der kommandirende Admiral botte heute Vormittag 1/2 Uhr seine Flotte dem "Blücher" nieder. Das letzte Flottensignal war: "Drei Hurrah für Kaiser Wilhelm II." Die nach Riel gehörenden Schiffe der Flotte verließen heute Wilhelmshafen.

Leipzig, 17. Sept. Eine sozialdemokratische Professorenversammlung gegen das vom Kaiser angeordnete Striktesetz, in der Diebstahl sprechen sollte, wurde polizeilich verboten.

Paris, 17. Sept. Der Ministererath ermächtigte den Justizminister Sarrien, im Hinblick auf die Revision des Dreyfus-Prozesses die im Justizministerium bestehende Commission einzuberufen.

Paris, 17. Sept. Man nimmt an, daß der Kriegsminister und der Minister der öffentlichen Arbeiten, welche den Ministererath von Schluß derselben verließen, ihre Entlassung geben werden. Das Kriegsmintisterium wird dem General Debrun oder Freycinet angeboten, sollten dieselben ablehnen, so wird Beilou dasselbe übernehmen, an dessen Stelle als Minister des Innern Vallée treten wird.

Madrid, 17. Sept. Der Ministererath hat die Friedenskommission ernannt. Die Namen der Mitglieder derselben werden bis zur Unterzeichnung des Vertrages durch die Königin geheim gehalten. Sicher ist nur, daß Monterosios, Präsident der Kommission wird. Die Instruktion für Letztere werden vom Minister des Aeußeren und dem Colonialminister festgesetzt.

London, 17. Sept. Die "Morning Post" meldet aus Kairo: Der Sirdar hat uneingeschränkte Vollmacht, Fashaba als egyptisches Gebiet in Anspruch zu nehmen. Wenn möglich soll Genotk angewendet werden, um die letzte Befehung des Nubes zu vertreiben. — Nach einer Depesche des "Daily Telegraph" aus Kairo gedankt der Sirdar, ein Ultimatum zu stellen, worin er den französischen Expeditionskorps Marschall ausfordert, Fashaba sofort zu räumen. Wenn hierauf die Franzosen weigern sollten, soll das Feuer erwidert und Fashaba mit Genotk genommen werden.

London, 17. Sept. Die "Times" meldet aus Malta: Das Transportschiff "Tyne" ging nach Alexandria ab, um ein Bataillon der Schützenbrigade nach Kreta einzuschiffen. Aus Kambis meldet der Standard: Admiral Riel hat die Entlassung der Hochmedaunen binnen drei Tagen verlangt, dagegen versprochen, daß er deren Sicherheit garantirt.

Dover, 17. Sept. Der hiesige "Standard" meldet, daß das Parlamentsmitglied für Dover, George Wyndham, zum Parlamentsuntersuchungsausschuß des Auswärtigen ernannt worden ist.

Buenos-Aires, 17. Sept. Die Kammer vollzieht die Regierung ihr Vertrauen und ermächtigte dieselbe, sobald sie es für zweckmäßig erachte, 80 000 Mann zu mobilisiren. Die Aussicht auf friedliche Beilegung des Streites mit Chile werden gleichwohl immer günstiger.

Mannheimer Getreide-Wochenbericht vom 17. September.

Für Weizen hat sich in der letzten Woche eine entschieden festere Stimmung Bahn gebrochen. Die Zufuhren kommen nicht in dem Maße an den Markt, um den Bedarf an befriedigen und gleichzeitig die erschöpften Lager auszufüllen. In welchem Maße dieselben reduziert sind, erhebt aus der unten folgenden Aufstellung des Lagerbestandes in Mannheim. Die Nachfrage nach greifbarer Waare war eine anhaltend lebhaft, Amerika und Rußland haben ihre Forderungen um ca. M. 4 pro Tonne erhöht. Die ersten Ankünfte von rumänischem Weizen sind nicht ganz befriedigend in Qualität. Wir halten die heutige Preislage von Weizen für gesund.

Roggen ebenfalls höher und sehr knapp angeboten. Gerste. Brangerste gut gefragt. Futtergerste höher. Hafer. Geschäft noch unentwickelt. Billige inländische Waare drückt auf den Preis.

Mais unverändert.

Getreide-Vorräthe in Mannheim in Doppelpentnern:			
	1. September 1898	1897	1896
Wolzen	99 793	84 040	263 170
Roggen	45 008	70 189	10 459
Hafer	85 239	47 408	13 763
Gerste	17 595	43 072	11 878
Mais	42 199	96 215	82 870

Die heutigen Notirungen sind:

Weizen.	Red Winter II Oktobr./Novemb.	M. 181 1/2
	Kansas II Septembar/Oktobr	" 156 1/2
	Manitoba I Sept./Oktobr	" 138
	Walla Walla	" 138
	Nicolajoff neuer	" 126-148
	Theodosia neuer	" 142-148
	Saxonska	" 126-144
	Rumänischer	" 130-138
	Lapata	" 140-145
Roggen.	Nicolajoff, 9 pad 10/15	" 108
	Donau	" 108
	amerikanischer Western	" 105
Gerste.	russische Futtergerste	" 82-90
	russischer alter	" 106-125
Hafer.	amerikanischer weißer alter	" 105-108
Mais	Mixed	" 75
	Laplata tale quate	" 120

per Tonne ex Röhren.

Pälsner Weizen neuer M. 17.75

Brangerste, Pälsner " 14.- " 17 1/2 per 100 Kilo

Hafer badischer " 13.-14 1/2 ab hier

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 18. Septbr. Hafenbezirk VI.

Schiff	Abg.	Wohnort	Säzung	Gr.
Doz	Strömitz	Stettin		1000
Schiff	Ostfriesland			800
Fräger	Silvana			1000
Altenberg	Waldberg			800
Cand	Waldberg 12	Hamburg		12700
Bremen	Stralsund			12500
Schiff 6	Kana	Wesend		15500
	St. Wita			10-0
	Stemnitz II	Wettichen		1500
Küsten	Gronow	Wettichen		700

Todesfall

10 Procent extra Rabatt eines Theilhabers u. Nach-Nachnahme versicherten aus zu einem Wirklichen Ausverkauf sämtlich. Dankschreiben für Harbar, Wieser, Fräulein u. Sommer und officien beherzigt:

5 Heller	solche Coblenz	1. Klaid I. M. 1.20 Pf.	
5 Heller	solche Hartenpötel	" 2.10 "	
5 Heller	solche Ordo-Carroz	" 3.30 "	
5 Heller	solche Dorentsch	" 5.50 "	

Muster auf Verlangen franco. Besteller gratis.

Die Kunstst. B. Schimmelpegel in Mannheim, B. 4, 1 unterhält 21 Bureaus in Europa mit über 500 Angestellten; die ihr verbundene The Trade-Trust Company in America und Kalkutta 91 Bureaus. Letzte postfrei. 86118

Die Frankfurter Barrikadenkämpfe. Ein Gedenkblatt an den 18. September 1848. Von Dr. Ernst Wilms.

(Nachdruck verboten.)

Der 18. September 1848 ist einer der bemerkenswertheften, oder richtiger verhängnisvollsten Tage in der Geschichte der Revolution. Die deutsche Nationalversammlung, vom Volke zur Beratung einer Verfassung und zur Begründung der Einheit des Deutschen Reiches berufen, auf welcher seit Monaten die Blide aller Deutschen voll stolzer Erwartung ruhten, mußte an diesem Tage selber vor der Wuth einer entrüsteten und aufgeregten Volksmenge geschützt werden. In ihrem Namen und unter ihrer Autorität gebrauchte das Militär seine Waffen gegen das Volk — die Folge war ein unheilbarer Riß in der ohnehin wenig zu übereinstimmender Beschlußfassung geneigten Versammlung. Erbitterte Parteikämpfe zwischen der Rechten und Linken ließen von da an jedes erspriehliche Zusammenwirken unmöglich erscheinen, der Schatten von Macht und Ansehen, den das deutsche Parlament noch besaß, verschwand, und das Ende mit Schrecken war nur noch die Frage kurzer Monate.

Die Vorgeschichte dieses ereignisreichen Tages ist eine für das Deutschland von damals charakteristische. Schleswig-Holstein bildete den Hebel, dessen Aushebung die erschütternde und bedauerliche Katastrophe herbeiführte. Schon im Jahre 1844 hatten die dänischen Provinzialstände beantragt, die dänische Monarchie möge für ein unheilbares Ganze erklärt werden. König Christian VIII. ergriff rasch die erwünschte Gelegenheit, setzte eine Untersuchungskommission ein und verordnete am 8. Juli 1846 in einem „Offenen Briefe“ das Ergebnis der Untersuchung derselben dahin, daß in Dänemark, Schleswig, Lauenburg und auch in einigen Theilen Holsteins das dänische Erbrecht gültig sei und es sein Bestreben sein werde, auch in den übrigen Theilen Holsteins eine Veränderung zu Gunsten der Einheit des dänischen Königreiches herbeizuführen. Der „Offene Brief“ rief allgemeine Aufregung in den Herzogthümern hervor; nicht nur die Adignaten der anderen erbberechtigten Linien, sondern auch die Provinzialstände Holsteins und Schleswigs legten offenen Protest ein; erstere wandten sich sogar an den deutschen Bundesrat, der nach einer inzwischen vom König von Dänemark abgegebenen beruhigenden Versicherung sich begnügte, die Erwartung auszusprechen, daß der dänische König die Rechte der Adignaten und der Landesvertretung sowie des deutschen Bundes achten werde.

Damit endete der Tragikomödie erster Akt, der zweite begann mit der Thronbesteigung Friedrichs VII. am 20. Januar 1848, dem Todeslage seines Vaters, Friedrich VII., von einer Deputation der am 18. März in Rendsburg zusammengetretenen Versammlung von 70 schleswig-holsteinischen Ständemitgliedern ersucht, nicht nur den Beitritt Schleswigs zum deutschen Bunde zu genehmigen, sondern auch Schritte zur Festsetzung einer gemeinsamen Verfassung für beide Herzogthümer zu thun, ließ erwidern, daß er weder das Recht, noch die Macht, noch den Willen habe, Schleswig dem deutschen Bunde einzuverleihen, und daß er an der unzertrennlichen Verbindung Schleswigs mit Dänemark unverbrüchlich festhalte. Dieser am 24. März ertheilte Bescheid veranlaßte noch in derselben Nacht den Zusammentritt einer provisorischen Regierung in Kiel, an deren Spitze der Prinz Friedrich von Augustenburg stand. Schon am nächsten Morgen eroberten die Insurgenten die Festung Rendsburg, das ganze Land unterwarf sich dem neuen Regiment, und der deutsche Bundesrat, von der in Deutschland sich geltend machenden allgemeinen Begeisterung für den schleswig'schen Bundesstamm getragen, die u. A. in dem Liebe „Schleswig-Holstein meermühsam“ ihren Ausdruck fand, beschloß, Deutschlands Rechte an das Land zu wahren. Preußen erhielt den Auftrag, den Beschluß des Bundesraths zu vollziehen, ihm wurde das 10. Bundescorps (Hannover und die anderen nordwestdeutschen Staaten) als Unterstützung beigegeben. Da nun entgegen der von der preussischen Regierung in Kopenhagen abgegebenen Erklärung, der dänische König seine Truppen in Schleswig einmarschiren ließ, so begann der Krieg, der aber von preussischer Seite mit beschämender Laubheit geführt wurde. Anfangs rückte man rasch genug vorwärts, doch machte sich bald die Ohnmacht Deutschlands zur See geltend und rief den Wunsch nach einer deutschen Flotte hervor, zu deren Begründung denn auch von der Nationalversammlung 6 Millionen bewilligt wurden. Hiermit und unter Zuhilfenahme der freiwilligen Spenden schuf man eine Flotte, von 11 Kriegsschiffen und 6 Kononenbooten — dieselbe Flotte, welche nach dem Zusammenbruch der deutschen Hoffnungen wenige Jahre später in Bremerhaven öffentlich versenkt wurde.

In Preußen überwoog inzwischen die Gegenströmung gegen den Krieg mehr und mehr. Vor Allen der König empfand es peinlich, rebellische Unterthanen gegen ihren Landesherrn unterstützen zu müssen. Außerdem brühten Rußland, England, Schweden und selbst Frankreich auf die preussische Regierung da alle diese Staaten die deutsche Bewegung mit Scheelen Blicken verfolgten und Rußland in dem Eintreten Preußens für Schleswig-Holstein geradezu einen Verrath erblickte. Oesterreich dagegen verhielt sich so kühl, daß es nicht einmal die diplomatischen Beziehungen zu Dänemark abbrach. So von allen Seiten gedrängt und überdrüssig des Kampfes, willigte Preußen in den bekannten Vertrag von Malmö, der am 26. August zwischen dem preussischen Gesandten General von Belou und dem dänischen Bevollmächtigten Hoyer geschlossen wurde. Durch den Vertrag wurde eine siebenmonatige Waffenruhe festgesetzt, die gerade dann zu Ende gehen sollte, wenn die dänische Flotte in Anbetracht der Jahreszeit ihr Liebergewicht zur See wieder geltend machen konnte. Außerdem hob der Vertrag die Hafensperre auf, setzte die Kriegsgefangenen in Freiheit, man gab die gelaperten Schiffe zurück, sicherte Dänemark sogar eine Entschädigung zu und setzte die Einrichtung einer gemeinsamen Regierung für die Dauer des Waffenstillstandes fest, welche ihre Amtshandlungen im Namen des Königs von Dänemark ausüben sollte. Ferner verständigte man sich darüber, daß alle und jede seit dem 17. März (also dem Tage der Volkserhebung) für die Herzogthümer erlassenen Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsmahregeln im Augenblick des Amtsantritts der neuen Regierung aufgehoben werden sollten. Die neue Regierung sollte aus 5 schleswig-holsteinischen Notabeln bestehen, die gemeinsam von beiden Monarchen zu ernennen seien. Zum Vorsitzenden derselben wurde noch obendrein ein erbitterter Gegner des Anschlusses an Deutschland, der extrem dänisch gesinnte Graf Karl Rolite-Rüschau ernannt.

Ein Schrei der Entrüstung ging durch Deutschland, als die Kunde des schmachlichen Vertrages unter das Volk drang. So waren die beiden deutschen Herzogthümer an Dänemark so gut wie verkauft, alle Früchte der nationalen Erhebung preisgegeben. In der Nationalversammlung wurde der Abschluß des Waffenstillstandes vom Minister Hedeker am 4. September amtlich mitgetheilt, woran sich das beschämende Eingeständniß knüpfte, daß die preussische Regierung sich an die mit der Jantalgewalt des Reichs, dem Reichsverweser und Reichsministerium, verneinbaren Bedingungen bei Abschluß des Waffenstillstandes gar nicht getheilt habe. An andern Tagen begannen die Debatten über den Vertrag und nicht nur die Mitglieder der Linken, sondern auch zahlreiche Abgeordnete der Rechten, vor Allen Dahlberg, verließen ihrer Empörung über die Schmach von Malmö kräftigen Ausdruck. Dahlmann sprach die gerechtfertigte Befürchtung aus, der Vertrag werde die deutsche Einheit zerschlagen. Simon (Breslau) rief: „Die Stunde ist da, mögen die Männer nicht fehlen!“ Robert Blum erklärte, es werde sich bei dieser Frage entscheiden, ob Deutschland in Preußen oder Preußen in Deutschland aufgehe. Fürst Lichnowsky, Bassermann und Andere traten für Annahme des Waffenstillstandes ein, während der Ministerpräsident Freiherr von Schmerling für den Fall der Verwerfung mit seinem Rücktritt drohte. Die Versammlung, im ersten Sturm der Entrüstung hiernach nicht fragend, beschloß indessen, die Ausführung des Waffenstillstandes vorläufig zu sistiren.

Das Ministerium Schmerling demissionirte sofort, und Dahlmann wurde mit der Bildung eines neuen Reichsministeriums beauftragt. Der Beauftragte fand aber in den Kreisen seiner Gesinnungsgenossen keine Personen, die zur Uebernahme der unbankbaren Stellung geneigt gewesen wären, es blieb so nach nichts übrig, als das alte Ministerium im Amte zu belassen und den Waffenstillstand von Malmö nachträglich zu genehmigen. Es geschah dies am 16. September mit 268 gegen 236 Stimmen nach einer flüchtigen Sitzung, in welcher die Rechte besonders den Umstand geltend machte, daß die Ablehnung die öffentliche Stimmung Preußens aufzuheben und man daher einen Konflikt mit dieser Macht herausbeschwören werde. In der That besaß man auch keinerlei Mittel, Preußen zu zwingen, den Willen des Parlaments auszuführen; wenn die Nationalversammlung daher nicht ihre Ohnmacht klipp und klar eingestehen wollte, that sie besser, sich der unabänderlichen Thatsache zu fügen. Klug und tapfer sind freilich zwei verschiedene Dinge.

In Frankfurt brachte die Abstimmung einen niederschmetternden Eindruck hervor. Abends entstand große Unruhe, vor dem Versammlungslokal der Linken, dem „Deutschen Hof“, die eben darüber berieth, ob nicht der Antrag auf Neuwahlen

gestellt werden solle; das Volk strömte zusammen und verlangte ein Gegenparlament. Die Arbeitervereine boten der Linken ihre Hilfe an. Die Abgeordneten beruhigten nach Möglichkeit und beriefen eine große Volksversammlung auf die Pfingstweide für den 17. September ein. Diese fand statt und war von Tausenden von Personen aus Frankfurt und den in der Nähe gelegenen Städten und Orten besucht. Scharfe Reden wurden gehalten, auch einige Abgeordnete ergriffen das Wort. Die Versammlung gipfelte in der Annahme einer Adresse, wonach die 268 Abgeordneten, welche für den Malmöer Vertrag gestimmt hatten, für Verräther an der Ehre und Freiheit des deutschen Volkes erklärt wurden. Eine Deputation sollte die Adresse überreichen.

Da bereits an diesem Tage die allgemeine Unruhe zum Theil einen beängstigenden Charakter annahm (so wurden die nach Mainz führenden Eisenbahnschienen und Telegraphenbrühe zerstört, und es soll nach allerdings von der gegnerischen Seite bestrittenen Behauptungen die Sprengung der Nationalversammlung beabsichtigt gewesen sein), so forderte der Frankfurter Senat das Reichsministerium auf, für seine und die Sicherheit des Parlaments selbst Sorge zu tragen. Gleichzeitig rief der Senat Truppen aus Mainz (Preußen und Oesterreich) herbei, welche noch in der Nacht eintrafen und die Pfingstweide besetzten. Das Parlament hielt am 18. September, wie gewöhnlich, seine Sitzung, in welcher es ohne besondere Bewegung die Adresse der Pfingstweiden-Versammlung entgegennahm. Während des ganzen Tages umlagerten ungeheure Menschenmassen das Gebäude, bis ein Offizier die Volksmenge schließlich mit dem Bayonet zurücktreiben ließ, was ohne Verwundungen nicht abging. Nach Berichten von anderen Seiten soll der Vorfall sich anders zugetragen haben — es ist eben hinterher ungemein schwierig, die unmittelbare Ursache des thätlichen Zusammenstoßes mit absoluter Sicherheit festzustellen, da jede Partei die andere verantwortlich macht. Sicherlich fehlte es auf beiden Seiten an Provokationen nicht, die Reizbarkeit war groß, die Spannung bedurfte nur des zündenden Funken, um sich in einer gewaltigen Detonation zu entladen.

Nach Bloß begann der Barrikadenbau, als der Bayonetangriff der Soldaten erfolgte und die Nachricht von der Besetzung der Thore durch das Militär sich verbreitete. In verschiedenen Straßen erhoben sich die Barrikaden, von Hunderten von Volkskämpfern verteidigt. Um 2 Uhr begann der Angriff der Soldaten, denen es erst nach erbittertem Kampfe gelang, einige der Verteidigungswerke der Insurgenten zu erobern. Die Vermittlung einer Anzahl von Abgeordneten zwischen den kämpfenden Parteien blieb erfolglos. So endete, als schließlich auch Artillerie eintraf und die Truppen immer neue Verstärkungen erhielten, der Kampf mit der Niederlage der Volkskämpfer. Von letzteren fielen 37 Mann, viele wurden gefangen, die Verluste des Militärs sind nicht bekannt.

Auch Mitglieder der Nationalversammlung verloren an diesem aufgeregten Tage ihr Leben: General Kuerswald und Fürst Lichnowsky, zwei Aristokraten, von denen Letzterer wegen seiner provokatorischen Reden gegen die Linke im Volke ungemein verhasst war. Beide wurden, auf einem Ritt durch die Stadt begriffen, von einem Volkshaufen erkannt und muthend verfolgt. Ihr Versteck in einem Hause in der Nähe des Friedberger Thores wurde entdeckt, worauf Beide herausgebracht und getödtet wurden. Kuerswald fiel zugleich, Lichnowsky, den man erst als Geißel abführen wollte, der sich aber zur Wehr setzte, erhielt tödtliche Wunden, denen er noch am selben Tage erlag. Am 19. September erklärte der Reichsverweser die Stadt in Belagerungszustand, während das Parlament dem Ministerium mit großer Mehrheit sein Vertrauen aussprach und den Truppen für die bei der Unterdrückung des Aufstandes bewiesene Mäßigung dankte.

Die Frankfurter Katastrophe bildete den Anfang vom Ende. Die Ohnmacht der Nationalversammlung hatte sich zu klar herausgestellt, als daß ihre Beschlüsse weder für Volk noch für Regierungen irgend welche Bedeutung erhalten hätten. Das Volk entzog ihr sein Vertrauen, die Regierungen machten, was sie wollten. Der Krieg mit Dänemark verlief im Sande, die Schleswig-Holsteiner blieben ohne nachhaltige Unterstützung, und ihre Niederlage bei Jandstedt am 25. Juli 1850 entschied ihre Unterverwerfung unter die dänische Oberherrschaft. Die preussische Regierung hatte bereits vorher mit Dänemark Frieden geschlossen. Die schleswig-holsteinische Frage sollte ihre Lösung erst 14 Jahre später finden. — Die deutsche Frage gedieh noch weitere 6 Jahre später zur glücklichen Entscheidung auf den Schlachtfeldern Frankreichs.



1 Mt. 90 Pfg. für Oktober, November u. Dezember durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N. Auflage 25,500. Insetionspreis 20 Pfg. die Zeile. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter. Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Das Badener Land. Mehrere Familienblatt zur Unterhaltung u. Belehrung. Verkauft ohne Verlagslokal jeden Wochentag mit 300 Mark gegen Nachzahlung. Abonnementspreis 55 Pfennig Vierteljährlich. Bestellungen sind beim Briefträger oder bei der Post zu machen.

Inspectoren u. Acquisiteure für Mannheim, hauptsächlich in der Volks- und Kindervereine bewandert, werden v. alt. deut. Leb.-Vers. (nicht Victoria) geg. hohe Bez. gej. Ges. Offert. unter Nr. 71747 an die Exped. d. Bl.

Jacob Hoch, Holz- und Kohlenhandlung. H 7, 35 empfiehlt alle Sorten Ruhrkohlen, Brennholz, Coacs und Brikets. nur beste Marken zu billigsten Tagespreisen. Telephon 438. Comptoir H 7, 35.

Holz, Kohlen, Coacs. Georg Lutz junior. Telephon 604. H 9, 33.

Chr. Pöhwinkel, Kohlen- u. Coacs-Grosshandlung. G 8, 12, Teleph. Nr. 779 liefert zu billigsten Tagespreisen alle Sorten Ruhrkohlen, Coacs und Holz etc.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 200 versch. Aderfische 2,50 Mk., 120 versch. europäische 2,50 Mk. bei G. Reimner, Nürnberg. Satzpreisliste gratis. 69116

Post-Zeitgs. Katal. Nr. 6100. Wer ein erstklassiges Fahrrad gratis oder im ungünstigsten Falle doch sehr billig erwerben will, der abonnire auf „Das Neue Blatt“ und schick die betreffenden Bedingungen in No. 1 an. Durch jede Buchhandlung zu beziehen. 1184

A. H. Payne, Leipzig-B. Zum Ausbessern von Herrenkleidern, sowie allen anderen Sachen in und außer dem Hause empfiehlt sich Frau Carl, Bismarckstr. 5, 3. St. Perfekte Kleidermacherin sucht Kunden. 10714 H 8, 19, 3. Stod. Damen können das Ausschneiden und Kleidermachen nur gründl. erlernen in der Damenschneideri. A. I. O. Damen finden liebevolle Aufnahme u. fr. Distinction bei Frau Schmeißel, Hebamme Mannheim. 69400

Civilregister der Stadt Mannheim.

Verlobte.
8. Gullas Walter, Kellnermeister u. Anna Schott.
9. Nikolaus Gullas, Kellner u. Friederike Wagner.
10. Albert Velt, Schneider u. Karoline Gartner.
11. Karl Werner, Kellner u. Charlotte Müller.
12. Hugo Jentel, Kellner u. Kath. Darm geb. Engel.
13. Adam Schäfer, Schneider u. Kath. Schäfer.
14. Georg Wier, Spengler u. Karoline Höfer.
15. Karl Högkhauser, Kautim u. Emil Baumstark.
16. Julius Böfel, Diensteier u. Amalie Beringer.
17. Johannes Kellner, Kellner u. Pauline Schellhammer.
18. Johannes Appel, Kautim u. Sofie Gerber.
19. Friede. Stupp, Kautim u. Luise Müller.
20. Karl Scherzinger, Tagl. u. Karol. Jungbans.
21. Johannes Schardt, Holzarbeiter u. Karol. Weber.
22. Emil Uhlig, Schneider u. Luise Kocadi.
23. Franz Reinhard, Kellner u. Johanna Schreiber geb. Huber.
24. Franz Wüsch, Kellner u. Marg. Schöp.
25. Johann Hammer, Kellner u. Wilhelmine Deuring.
26. Friede. Schleich, Metzger u. Karol. Bopf.
27. Wilh. Brer, Arbeiter u. Wilh. Müller.
28. August Heben, Schiffer u. Pauline Klinge.
29. Hugo Kott, Angeler u. Luise Noth.
30. Albert Schider, Schlosser u. Luise Feder.
31. Georg Ehn, Friseurmeister u. Wilhelmine Kiebel.
32. Wilhelm Heubel, Kautim u. Maria Schwanber.
33. Karl Künze, Kautim u. Maria Stumpf.
34. Georg Hammer, Friseurmeister u. Karol. Sofie Schmitt.
35. Peter Ehm, Friseurmeister u. Anna Simon.
36. Joh. Kuhn, Schneider u. Marie Wöh.
37. Jakob Wenzelbacher, Kellner u. Kath. Schweizer.
38. Ludwig Kellmann, Friseurmeister u. Emma Demecker.
39. Johann Reichmann, Kellner u. Emil Kapp.
40. Heinrich Kautim, Kautim u. Sofie Kellner.
41. Georg Wagner, Friseurmeister u. Barbara Kern.
42. Friedrich Schmitt, Friseurmeister u. Frieda Bergmann.

11. Pauline, T. d. Robertsch. Bild. Kautim, 1 M. a.
12. Amalie geb. Seeboda, Wwe. d. f. Schneiders Jakob Gelsenpuff, 23 J. 11 M. a.
13. Ludw. Karl, S. d. Schmieds Joh. Gottf. Brühler, 1 J. 1 M. a.
14. Karl, Bild. T. d. Robelinger, Friedr. Beres, 7 M. a.
15. d. verb. Hammer Joh. Richard Kieckler, 29 J. a.
16. Friederike Anna Maria, T. d. Zimmerm. Frz. Joh. Bollmer, 2 J. 4 M. a.
17. Sophie geb. Höpfer, Oberf. d. Tagl. Joh. Gg. Boly, 34 J. 4 M. a.
18. Paul Otto, S. d. Dramboud, Elmsid. Reinisch, 12 J. a.
19. d. verb. Schiffsbauer Karl Wöh, 23 J. a.
20. d. verb. Wäcker Gg. Rdr. Bucher, 21 J. 7 M. a.
21. Luise Anna, T. d. Lokomob. Bild. Hammer, 1 J. 6 M. a.
22. d. leb. Kaufm. Adolf Brand, 21 J. 10 a.
23. Karl Heinrich Valentini, S. d. Tagl. Vol. Beret, 11 M. 14 J. a.
24. Anna Maria, T. d. Banweil. Gg. Wenzling, 4 M. 14 J. a.

Rosenberg's Traubengeist
Gemüth unterkühlt und als reines Weindrinkat beutachtet.
Erste Homburger Cognac-Brennerei
S. & A. Rosenberg, Homburg v. d. H.

Eine bayrische Exportbrennerei l. Ranges sucht zuverlässige Vertretung
unter günstigen Bedingungen.
Anfertigung von Ideal-Zahnkronen

Carl Mosler, Dentist.
Zahnstiller.
Ich mache darauf aufmerksam, daß ich allein das Recht habe, die Ideal-Kronen zu machen.

Vonder Reise zurück
wohne nunmehr
Dr. Beeker, Arzt.
Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Ludwig Löhr, P 6, 23.

Privat-Tanz-Institut
An meinen sämtlichen in diesem Monat beginnenden Unterrichtskursen können noch einige Damen und Herren teilnehmen.

Ortwein & Bender
Ludwigshafen a. Rh.
Holzhandlung, Dampf-Hobel- u. Sägewerk,
Spezialität:
Anfertigung orthopädischer und naturgemäßer Fußbedeckungen für leidende Füße.

Grab-Denkmal
reichhaltiges Lager.
Bruno Wolff Nachfolger
Gg. Anacker, Bildhauer
Bei Sterbefällen halte mein größtes und reichhaltigstes Lager in Sterbefleidern

Bei Sterbefällen
Sterbefleidern
für jedes Alter und in allen Preisen.
J 2, 4. Fr. Voek.

Concurrenz-Manöver!
Man findet sehr oft, dass die eigene Unfähigkeit oder mangelnde Leistungsfähigkeit bei Fabrikanten und Händlern durch hohles Phrasen zu verdecken versucht werden.

Nach England
über Vlissingen (Holland) — Queenboro.
Zweimal täglich in beiden Richtungen.
Tagdienst Nachtdienst

Deutsche Schneider-Akademie
für Damen-Bekleidung
Original-System (gesetzlich geschützt)
Mannheim, K. L. D.

Frau L. Marock,
Vorleserin der Filiale der Deutschen Schneider-Akademie.

Hüte
werden hier nach Pariser und Wiener Mode garnirt.
Frl. Kern, Modistin,
D 6, 13, 1 Treppe hoch.

Für ein großes Hotel u. Rathaus, welches sehr gut rentirt, wird ein Kapital von Mk. 300,000 auf 1. Hypothek gesucht.

Rothweine
schlachteste Weinheimer u. Lützelbachener von R. 0.70 per Liter oder Flasche anwärts (für Krankenweine sehr geeignet).
Weissweine
von R. 0.45 per Liter oder Flasche anwärts, offerirt unter Garantie für Reinheit.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste und im Gebrauch billigste u. bequemste
Waschmittel der Welt.

L. Steinthal
Mannheim
D 3, 7. D 3, 7.
Betten.
Vollständiges Bett für 32.50 M.

Vollständiges Bett für 40.50 M.

Vollständiges Bett für 75 M.

Vollständiges Bett für 110 M.

Vollständiges Bett für 190 M.

L. Steinthal
Mannheim
D 3, 7.
Bettstellen
Matratzen
Theodor Carl, Würzburg.

P 2, 14 Planken
GUMMI STEMPEL FABRIK
GRAVIR-ANSTALT
A. Jander
Mannheim P 2, 14

